

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

AKTUELL

Weizsäcker in Nigeria

Der deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker und seine Frau Marianne haben am Montag, dem dritten Tag ihres Staatsbesuchs in Nigeria, wieder ein volles Programm absolviert. Das Präsidentenpaar hatte am Sonntag alle Termine abgesagt, um sich von Magen- und Darmverstimmungen zu erholen.

Raketenkrieg gegen die Städte

Iran und Irak haben am Montag mit neuen Angriffen die zweite Woche ihres Raketenkriegs gegen die Städte begonnen. Nach Angaben eines Militärsprechers in Bagdad hat der Irak am Morgen erneut zwei Raketen auf Teheran gefeuert. Iran teilte mit, 14 irakische Grenzstädte beschossen zu haben.

Anti-Folterkonvention

Als zweiter Mitgliedsstaat des Europarates nach der Türkei hat Malta am Montag die Anti-Folterkonvention der Staatenorganisation ratifiziert.

Der Landtag beginnt heute die zweite Hälfte

Feierliche Eröffnung des Landtags mit Heiliggeistamt und Thronrede des Erbprinzen

Heute vormittag wird der Landtag für die diesjährige Sessionsperiode feierlich eröffnet. Vorgängig zur Eröffnungssitzung, an der S.D. Erbprinz Hans Adam die traditionelle Thronrede halten wird, begeben sich die Abgeordneten in die Vaduzer Kirche zum Heiliggeistamt. Anschliessend an die Eröffnung des Landtags finden die sogenannten Bürowahlen statt.

Der Landtag beginnt heute die zweite Hälfte der laufenden Legislaturperiode 1986-1990. Die sogenannte Halbzeit erlaubt sowohl einen Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre wie auch einen Blick in die Zukunft bis zum Abschluss der Mandatsperiode in zwei Jahren. Wenn die laufende Legislaturperiode zu Ende geht, zeichnen sich einige wesentliche Änderungen im Zusammenhang mit unserem Parlament ab. Der derzeit gewählte Landtag wird der letzte Landtag sein, der lediglich aus 15 gewählten Abgeordneten besteht. Und manche politische Beobachter prognostizieren bereits mit grosser Sicherheit, dass dies auch der letzte Landtag gewesen sei, in dem nur

die beiden traditionellen parteipolitischen Gruppierungen «Fortschrittliche Bürgerpartei» und «Vaterländische Union» vertreten waren.

Neue Perspektiven?

Eröffnen sich dem Landtag neue Perspektiven? Die Erhöhung der Mandatszahl auf 25 Abgeordnete wird zweifellos das parteipolitische Gefüge beeinflussen, aber noch mehr dürfte – in qualitativer Hinsicht – die Parlamentsreform das Wesen des Landtags einer Änderung unterziehen. Die seit langem geforderte Reform des Parlaments soll sich nicht in einer zahlenmässigen Erweiterung, die sowohl neuen parteipolitischen Gruppierungen wie auch den Frauen die Hoffnung auf einen Sitz oder einen verstärkten Einzug ins Parlament zu geben vermag, beschränken. Vielmehr verbindet sich damit die Erwartung, dass der Parlamentsbetrieb der Zukunft sich wesentlich unterscheiden wird von den heute festgefahrenen Strukturen.

Und schliesslich sind auch Hoffnungen geschürt worden, dass der Landtag durch

die zahlenmässige Erweiterung eine Aufwertung und vor allem eine Stärkung gegenüber der Regierung und der Verwaltung erfahren werde. Der Landtag soll nach diesen Erwartungen wieder vermehrt die gesetzgebende Gewalt im Staate darstellen, das Gesetz des Handelns im gesetzgeberischen Bereich wieder an sich ziehen, nicht in den meisten Fällen auf die Vorlagen der Regierung warten und – reaktiv statt aktiv – in Behandlung ziehen. Ob diese Erwartungen und Hoffnungen erfüllt werden können, wird sich weisen. Die Grundlage dafür ist geschaffen, nun liegt das Ausmass und die Wirksamkeit der Reform beim Landtag selbst.

Zahlenmässig stehen in zwei Jahren mehr Frauen und Männer als heute zur Verfügung. Bis dahin sollte die parlamentarische Kommission auch ihren Auftrag erfüllt haben, um den Parlamentsbetrieb zu straffen, neue Elemente einzuführen und dem Landtag endlich – nach mehr als 125jährigem Bestehen – ein entsprechendes Sekretariat zur Verfügung zu stellen. (G.M.)

Neuer Zollamtschef in Schaanwald

Das Eidgenössische Finanzdepartement hat Not Janett (Buchs) zum neuen Chef des Zollamtes Schaanwald gewählt. Er wird sein Amt anfangs Mai antreten und Nachfolger von Paul Voneschen werden, der auf diesen Zeitpunkt in Ruhestand tritt.

Not Janett begann 1960 seine Zollaufbahn in Buchs, war später in Basel und wurde 1975 ins Zollamt Schaanwald gewählt, wo er 1979 zum Stellvertreter des Vorstandes aufrückte.

Guido Schmidt-Chiari Androsch-Nachfolger

Wien (AP) Der bisherige stellvertretende Vorstandsvorsitzende der grössten österreichischen Bank Creditanstalt-Bankverein, Guido Schmidt-Chiari, ist am Montag zum neuen Vorstandsvorsitzenden und Generaldirektor bestellt worden. Er tritt die Nachfolge des ehemaligen Finanzministers Hannes Androsch an, der nach einer noch nicht rechtskräftigen gerichtlichen Verurteilung wegen Falschaussage vor einem Untersuchungsausschuss im Januar seinen Posten räumen musste.

Wie der Aufsichtsrat der Bank in Wien mitteilte, wurde das bisher für den Privatkundenbereich verantwortliche Vorstandsmitglied Gerhard Randa zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt. Der frühere Nationalbank-Mitarbeiter Herbert Sellner wurde neu in den Vorstand gewählt. Schmidt-Chiari galt bereits in den vergangenen Wochen als Favorit bei der Besetzung des Postens.

Koller dementiert Irangate-Handel

Bern (spk) Die Mutmassung, wonach der Schweizer Geheimdienst beim Irangate-Skandal eine zentrale Rolle gespielt habe, «trifft eindeutig nicht zu». Dies unterstrich auf Anfrage Bundesrat Arnold Koller im Anschluss an die Bundessitzung vom Montag, an der er seine Kollegen über die Meldung im «Sonntagsblick» informiert hatte.

Koller sagte, es habe kein hoher EMD-Beamter ein Treffen zwischen dem damaligen israelischen Ministerpräsidenten, Shimon Peres, und einem iranischen Sonderminister im März 1986 auf dem Flughafen Kloten vermittelt und eingefädelt und daran teilgenommen. «Es gab eindeutig nie ein solches Treffen».

Der «Sonntagsblick» hält an seiner Version aber fest, wonach der Chef der Sektion Geheimhaltung des EMD, Bernhard Stoll eine «delikate Anfrage» erhalten habe. Gemäss des Artikels am Sonntag hätten am Treffen in Kloten die Iraner und Israelis eingewilligt, 3000 amerikanische TOW-Panzerabwehrraketen für 36,25 Mio Dollar gegen Geiseln – zwei israelische Soldaten und fünf amerikanische Zivilisten – einzutauschen. Geld und Papiere dieses «deals» sollen über die Stiftung «Kalydon» im Fürstentum Liechtenstein, eine Genfer Bank, eine Aargauer Firma und einen deutschen Geschäftsmann verschoben worden sein.

BURO MARKER
Büro-Systeme
9470 Buchs · 9490 Vaduz
Telefon 088/6 33 10

Tag der Frau



Tag der Frau – sicher für die meisten ein Tag wie jeder andere. Trotzdem gibt er aber Gelegenheit, über den Sinn solcher vom Europarat ausgerufenen Tage nachzudenken. Unsinnig erscheinen sie, wenn daraus ein Zwang entsteht, etwas künstlich in den Mittelpunkt zu stellen. Ein Sinn aber kann ich darin sehen, dass sich z.B. die Frauen selbst an diesem Tag mit Solidarität und Toleranz begegnen.

In unserer neuen Zeit sind Frauen in den vielfältigsten Positionen beschäftigt. Haus und Familie, Beruf und Arbeitsplatz, Mutter und Erzieherin, soziale und humanitäre Bereiche sind Wirkungsfelder, welche die Frau mit grosser Verantwortung und persönlichem Engagement wahrnimmt. Auf der ganzen Welt setzen sich Frauen für eine gerechte und lebenswerte Welt ein. Diesen Frauen Solidarität entgegenzubringen – speziell an diesem Tag – ist eine Möglichkeit, sie in ihren Bemühungen zu unterstützen. Auch in unserem Lande liegen menschliche Bereiche in den Händen der Frau. Durch ihre Arbeit – an welchem Platz auch immer – trägt sie zum Wohle unserer Gesellschaft und unserer Umwelt bei. Auch wenn die Art und Weise des Engagements unterschiedlich und nicht für alle richtig scheint, sollte Anerkennung für Geleistetes nicht fehlen.

Unser Land wurde in den letzten 30 Jahren nach aussen geöffnet – weit geöffnet für internationale Beziehungen und Tätigkeiten. Fremde Momente haben sich mit Tradition und Lebensweise unseres Landes vermischt. Obwohl wir die Verantwortung für grosse Veränderungen in dieser Hinsicht mittragen, haben wir Mühe, Andersdenkenden und Andershandelnden entsprechende Toleranz entgegenzubringen. Der Tag der Frau gibt Gelegenheit, darüber nachzudenken.

Rösle Eberle, Frauen in der FBP

«Warten auf Godot» als neue TaK-Eigenproduktion

Das Theater am Kirchplatz inszenierte das Drama von Nobelpreisträger Samuel Beckett

«Das Ende vom Anfang», die erfolgreiche Eigenproduktion des Theaters am Kirchplatz (TaK), ist noch nicht zu Ende gespielt, sondern es warten noch verschiedene Theater im Ausland auf ein Gastspiel, da bietet TaK-Intendant Dr. Alois Büchel bereits eine neue Eigenproduktion an. «Warten auf Godot» – das Drama von Nobelpreisträger Samuel Beckett steht ab heute auf dem Spielplan und wird mit Spannung erwartet.

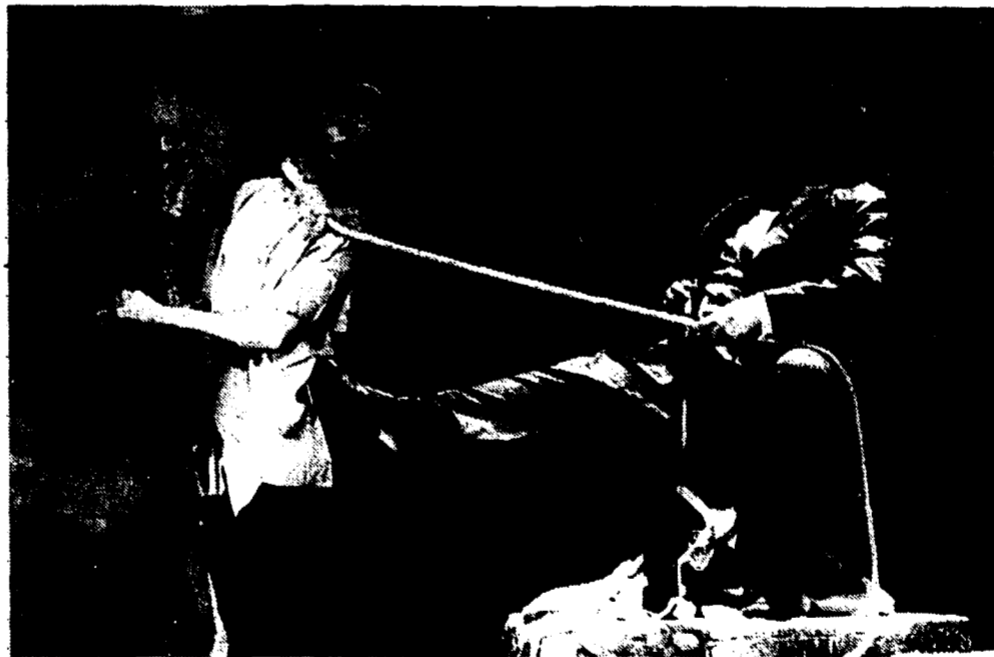
Mit dem Theaterstück «Warten auf Godot» wurde Samuel Beckett fast schlagartig berühmt, als er 1952 das Stück veröffentlichte. Er setzte damit, wie Joachim Kaiser schrieb, den «Anfang einer ins Unabsehbare führenden Entwicklung des modernen Theaters». Die Uraufführung des Theaters in zwei Akten erlebte Paris in einem kleinen, inzwischen geschlossenen Theatersaal im Jahre 1953 – und von hier weg stellte sich der Welterfolg ein. Seither wird «Warten auf Godot» immer wieder aufgeführt. «Was 1953 noch als rätselhaftes Avantgarde-Stück galt», schrieb ein französischer Theaterkritiker, avancierte drei Jahre später zum Stück fürs Bürgertum und war fünf Jahre später bereits ein offizielles Schauspiel.

Mittlerweile zählt Becketts Drama zu den modernen Klassikern. «Dieses Stück ist häufiger kommentiert worden und hat grössere Verbreitung gefunden als alle

anderen Werke des Nobelpreisträgers Becketts zusammengenommen», heisst es in der TaK-Zeitung «Taktblatt». Sein «Reizwert» und damit sein Einfluss sei kaum zu überschätzen, es fordere zu Stellungnahmen aller Art geradezu heraus.

Zweifellos wird die Inszenierung durch TaK-Intendant Dr. Alois Büchel auch solche Stellungnahmen provozieren, wird zum Nachdenken anregen, zur Kritik her-

fordern. Da ist einmal das Bühnenbild, zum andern die Botschaft des Stücks, da Beckett «die ältesten religiösen Fragen stellt» und dabei nicht «alte Mythen travestiert», sondern neue Mythen schafft, wie Dr. Alois Büchel betont. «Mythen vom Menschen, der ohne Antwort auskommen muss, doch auch jenseits der behaupteten Sinnlosigkeit». (G.M.)



Klaus Schöch (rechts) als Pozzo und Martin Löschberger als Lucky in der neuen TaK-Eigenproduktion «Warten auf Godot» von Samuel Beckett.

NOK zufrieden mit Geschäftsjahr 86/87

Baden (AP) Die Bilanzsumme der Nordostschweizerischen Kraftwerke AG (NOK) hat im Geschäftsjahr 1986/87 erstmals die Grenze von drei Milliarden Franken überschritten. Das starke Bilanzwachstum – 1985/86 wurden noch 2,689 Milliarden Franken ausgewiesen – ist vor allem auf ein stark angestiegenes Investitionsvolumen zurückzuführen, das die Aufnahme neuer Darlehen nötig machte.

Wie aus dem am Montag veröffentlichten Geschäftsbericht hervorgeht, musste die NOK für den neuen Energieliefervertrag mit der Electricite de France Vorleistungen von 300 Millionen Franken erbringen.

Der Bruttoumsatz an Elektrizität belief sich zwischen Oktober 1986 und Ende September 1987 auf 14 643 Gigawattstunden (GWh). Die Elektrizitätsabgabe im neun Kantone umfassenden NOK-Versorgungsgebiet betrug 11 457 GWh, -2,1 Prozent mehr als im vorangegangenen Geschäftsjahr.

Grünes Licht für «Radio GRischa»

Erstes dreisprachiges Lokalradio kann Betrieb aufnehmen

Bern (AP) Das erste dreisprachige Lokalradio der Schweiz kann definitiv den Betrieb aufnehmen: Der Bundesrat hat am Montag das Konzessionsgesuch der Radio GRischa AG in Chur gutgeheissen und der Radiostation gleichzeitig zur Auflage gemacht, mindestens 20 Prozent der Wortbeiträge in romanischer Sprache zu gestalten.

Für die Bewilligung war laut Eidgenössischem Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement (EVED) ausschlaggebend, dass der Sender im Berggebiet ein dreisprachiges 24-Stundenprogramm produzieren und dem Romanischen eine spezielle Bedeutung zumessen wolle. Dieses für die lokale Rundfunkverordnung (RVO) wichtige und von keinem anderem der nun 35 Lokalradiostationen abgedeckte Versuchsziel soll mit der 20-Prozent-Klausel verdeutlicht werden. Die Station war bereits im vergangenen Sommer während eines Monats versuchsweise auf Sendung.

Zur Hauptsache will der Sender sein

Programm bündnerdeutsch moderieren, daneben sollen auch italienische Beiträge ausgestrahlt werden. Rund 100 000 Einwohner in den Regionen Surselva, Lugnez, Valsertal, Prättigau, Landschaft Davos, Schanfigg, Lenzerheide sowie Oberhalbstein sollen in den Genuss des Programms kommen. Demgegenüber will der Bundesrat über das Gesuch, auch das Engadin in das Sendegebiet einzubeziehen, erst später entscheiden. Für diese Region haben auch das «Radio Piz Corvatsch» und das «Radio Engiadina» Interesse angemeldet. Dabei ist laut EVED die Stellungnahme des Bündner Regierungsrates, dem die revidierte RVO ein Vorschlagsrecht einräumt, von grosser Bedeutung.

Die Konzession für «Radio GRischa», das vom früheren Chef des «Radios ExtraBe», Matthias Lauterburg, geführt wird, ist vorerst bis Ende 1988 befristet. Danach hat der Sender wie jedes andere Projekt Anrecht auf eine Verlängerung um zwei Jahre.